



Georg Hamm

Glockengießer und Maschinenfabrikant

geb. 08.11.1817 Wittersheim, kath.
gest. 09.01.1878 Kaiserslautern

Vater: Andreas H., Müller. Mutter: Maria, geb. de la Paix.
Geschwister: Andreas, Glockengießer und Maschinenfabrikant (09.09.1824 – 22.06.1894).
Verheiratet mit: Martha Maria, geb. Ries (01.05.1821 Frankenthal).

10.05.1849	Kommandant der Frankenthaler Volkswehr
13.06.1849	versteigert als Zivilkommissär Holz aus dem staatlichen Holzhof
Juni 1849	Flucht nach Frankreich
Sept. 1851	in Abwesenheit zum Tode verurteilt
1861	Rückkehr nach Begnadigung

Hamm war ein typischer Unternehmer der Frühindustrialisierung. Als gelernter Glockengießer erkannte er die Chancen, welche die neuen Technologien der Eisenverarbeitung und des Maschinenbaus boten. Jedoch stieß er dabei auf bürokratische Hemmnisse und war auf fachfremde Geldgeber angewiesen. Sein Drang zu Überwindung dieser Widerstände dürfte das wesentliche Motiv für sein Engagement in der Revolution von 1848/49 gewesen sein. Er schloss sich der politischen Revolution an, um der industriellen Revolution zum Durchbruch zu verhelfen. Als Praktiker kümmerte er sich hauptsächlich um die Aufstellung bewaffneter Einheiten und um die Beschaffung von Geld.

Hamm wurde am 8. November 1817 in Wittersheim im pfälzisch/lothringischen Grenzland südlich von Zweibrücken geboren. Sein Vater Andreas betrieb eine Mühle. Hamm besuchte die Lateinschule in Zweibrücken und absolvierte dort anschließend eine Lehre in der Glockengießerei von Peter Lindemann.

Über die Anfänge der beruflichen Tätigkeit Hamms ist nichts überliefert, möglicherweise betrieb er bereits in der Mühle seiner Eltern eine Werkstatt. Im Juli 1844 pachtete er in Frankenthal das Stammhaus der 1774 gegründeten Schraderschen Glockengießerei, das am 22. September 1845 für 700 Gulden in sein Eigentum überging. Hamm modernisierte den Betrieb und errichtete einen neuen Gießofen mit Steinkohlenfeuerung. Hamms Betrieb war sowohl eine Glockengießerei als auch eine mechanische Werkstatt. Im Jahr 1846 erhielt er den Auftrag zum Bau einer Feuerlöschpumpe für die Stadt Frankenthal, außerdem belieferte er die Frankenthaler Zuckerfabrik mit Pumpen und Kesseln.

In den 1840er Jahren setzte auch im deutschen Südwesten allmählich die Industrialisierung ein, und mit der Zahl der Fabriken stieg der Bedarf an Maschinen und Zubehörteilen. Hamm beabsichtigte, sich verstärkt dem Maschinenbau zu widmen und seinen Betrieb zu erweitern. Da er selbst nicht über genügend Kapital verfügte, assoziierte er sich am 31. Dezember 1846 mit dem Salzbeamten Friedrich Wilhelm Meinholt. Dieser kaufte am 17. März 1847 für die "Maschinenfabrik Georg Hamm und Compagnie" das aus drei Grundstücken bestehende Anwesen der ehemaligen Fran-

kenthaler Tuchfabrik zum Preis von 10.000 Gulden. Da die finanziellen Mittel der beiden Partner jedoch nicht ausreichten, schlossen sie am 1. April 1847 mit den Schiffseigentümer und Handelsmann Georg Adam Kühnle aus Haßmersheim am Neckar einen Vertrag ab. Kühnle beteiligte sich mit 15.000 Gulden an dem Unternehmen, Meinhold steuerte 8.000, Hamm 2.000 Gulden bei.

Mit der finanziellen Unterstützung von Kühnle und Meinhold konnte Hamm die Maschinenfabrik ausbauen. Am 26. Januar 1849 beteiligte sich auch Hamms jüngerer Bruder Andreas als vierter Partner an dem Unternehmen.

Da Hamm sich aber aktiv am Pfälzer Volksaufstand gegen die bayerische Regierung beteiligte, musste er im Juni 1849 fliehen und für mehrere Jahre nach Frankreich ins Exil gehen. Seine Geschäftsanteile übernahm im März 1859 sein Bruder Andreas, der sich zwei Jahre später selbständig machte. Andreas Hamm war in den folgenden Jahrzehnten erfolgreich als Glockengießer und Druckmaschinenfabrikant tätig. Im Jahr 1874 goss er die monumentale "Kaiserglocke" für den Kölner Dom. Aus seiner Maschinenfabrik ging die heutige Heidelberger Druckmaschinen AG hervor.

Georg Hamm war in Frankenthal einer der aktivsten Verfechter der Revolution von 1848/49. Die Anklageschrift gegen die Revolutionäre bezeichnete ihn als einen der "gefährlichsten, rührigsten und tätigsten Agenten der revolutionären Gewalt" (Anklageakte 1850, S. 157). Hamm war Mitglied im Kantonausschuss für den Volksverein. In dieser Funktion warb er im November 1848 im "Frankenthaler Wochenblatt" um Spenden für die Hinterbliebenen des in Wien erschossenen Robert Blum. Außerdem gehörte er zu den Mitunterzeichnern des Aufrufs der pfälzischen Volksvereine vom 27. April 1849 zur Volksversammlung in Kaiserslautern am 1. Mai 1849. Nach der dort beschlossenen Einsetzung des Landesverteidigungsausschusses kümmerte sich Hamm vor allem um die Rekrutierung von Truppen. Unter seiner Führung zog die Frankenthaler Volkswehr am 11. Mai 1849 nach Eppstein, um dort stationierte Soldaten der bayerischen Armee zum Übertritt zu den Revolutionären zu bewegen. Anschließend marschierte er mit den abgeworbenen Soldaten über Oggersheim zum strategisch wichtigen Rheinübergang Ludwigshafen.

Darüber hinaus war Hamm als Frankenthaler Zivilkommissär neben Georg Hillgärtner für den Vollzug der Anordnungen der Provisorischen Regierung zuständig. In dieser Funktion versteigerte er am 13. Juni 1849 das Holz aus dem staatlichen Holzhof. Auch beim königlichen Salzamt beschlagnahmte er eine größere Summe, wobei es zu einem heftigen Streit mit Friedrich Wilhelm Meinhold kam, der im Hauptberuf Salzbeamter war.

Dieser Konflikt macht deutlich, dass Hamms politisches Engagement von seinen Geschäftspartnern nicht geteilt wurde. Meinhold distanzierte sich nach der Niederschlagung der Revolution demonstrativ von Hamm und bezeichnete ihn als "einen würdigen Genossen und Stellvertreter Hillgärtners" (LandesA Speyer: J 1/218). Man kann allerdings davon ausgehen, dass den Justizbehörden die Geschäftsverbindung des königlichen Beamten Meinhold zum Revolutionär Hamm nicht verborgen geblieben war. Meinhold war daher sicher bemüht, jeden Verdacht der Sympathie mit den Revolutionären von sich abzuwenden.

Nach dem Einmarsch der preußischen Truppen in die Pfalz floh Hamm zunächst in die Wittersheimer Mühle und von dort nach Saargemünd in Frankreich, wo er sich

bald darauf wieder der Glockengießerei und der Maschinenfabrikation widmete. Im September 1851 verurteilte man Hamm wegen Hochverrats in Abwesenheit zum Tod; zehn Jahre später wurde er begnadigt. Hamm kehrte daraufhin in die Pfalz zurück und gründete in Kaiserslautern erneut eine Glockengießerei, die er bis zu seinem Tod im Jahr 1878 mit Erfolg betrieb.

Q: LandesA Speyer: J 1/218 fol. 487 – 489v: Ausführung des Salzbeamten Meinhold vom 28. Juni 1849; Anklag-Akte errichtet durch die k. General-Staatsprokuratur der Pfalz nebst Urteil der Anklagekammer des k. Appellationsgerichts der Pfalz in Zweibrücken vom 29.06.1850 in der Untersuchung gegen Martin Reichard, entlassenen Notar in Speyer, und 332 Consorten wegen bewaffneter Rebellion gegen die bewaffnete Macht, Hoch- und Staatsverrat etc. Zweibrücken 1850.

B: Heidelberger Druckmaschinen AG